

Vorwort

Der Mitteleuropäische Germanistenverband (MGV) hat vom 10.-12.04.2014 seinen 4. Kongress mit dem Titel „Zentren und Peripherien – Deutsch und seine interkulturellen Beziehungen in Mitteleuropa“ an der Universität Erfurt veranstaltet. Ausgerichtet wurde der Kongress vom Präsidenten des MGV, Prof. Dr. Dr. Csaba Földes, und seinem Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft von Frau Christine Lieberknecht, Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen.

Eingeladen wurden, wie auch schon bei den letzten drei Kongressen in Dresden (2003), Olmütz (2007) und Wien (2010), Germanistinnen und Germanisten aus vielen Regionen Mitteleuropas, aber auch darüber hinaus, die sich mit der Sprache und der Kultur des mitteleuropäischen Raums beschäftigen. Nach dem Grundkonzept der Veranstalter sollte sich der Kongress – dem Selbstverständnis des MGV als interkultureller und grenzüberschreitender Verband entsprechend – nicht nur mit den „Zentren“ der deutschen Sprache und Kultur auseinandersetzen, sondern auch mit den „Peripherien“, welche die harten Sprachgrenzen relativieren und Wechselbeziehungen zwischen diesen ermöglichen. Neben Deutschland, Österreich und der Schweiz gibt es doch mehrere „Zentren“ in Mitteleuropa, in denen Varietäten der Sprache Deutsch gesprochen werden und/oder reiche deutschsprachige kulturelle Traditionen bestehen. Diese Zentren – im wörtlichen Sinne als Mittelpunkte betrachtet – können somit auch als Sprachinseln oder deutschsprachige Kultur- bzw. Traditionsräume bezeichnet werden. Außerhalb der Zentren befindet sich die jeweilige Peripherie, welcher nur zu häufig eine Randstellung zugesprochen wird. Die sogenannten Peripherien sind aber wichtige Konnexen, da sie verschiedene Zentren verbinden und so auch Beziehungen zwischen den einzelnen Sprachen Mitteleuropas herstellen. Die deutsche Sprache, als Sprache im Zentrum Europas, hat sich aus Sicht sowohl der diachronen als auch der synchronen Sprachwissenschaft als Mittlerin zwischen den Kulturen erwiesen. Von Bedeutung ist dabei vor allem die spezifische Dynamik, die vom Spannungsverhältnis zwischen Zentrum und Peripherie ausgeht, wobei Strukturen und Normen von „Zentralität“ von den Peripherien (den „Rändern“) her relativiert bzw. unter Umständen re-interpretiert werden können.

Nicht nur die Linguistik, sondern auch weitere Bereiche der Germanistik, wie die Literaturwissenschaft und die Fachdidaktik Deutsch bzw. Deutsch als Fremdsprache, erweitern in letzter Zeit ihre Forschungsthemen zunehmend um eine interkulturelle Perspektive. Der 4. Kongress des MGTV hatte u.a. das Ziel, eine Bestandsaufnahme der interkulturell orientierten Germanistik mit Bezug auf Mitteleuropa zu bieten, aber auch neue einschlägige Forschungsansätze zur Sprache zu bringen und zu diskutieren. Folglich war der Bogen der Vorträge über die Linguistik hinaus viel weiter gespannt. ‚Deutsch‘ ist bei weitem nicht nur ein sprachliches Phänomen, sondern konnotiert alle historischen, politischen, kulturellen und künstlerischen Zusammenhänge, die in einem politisch-geographischen Raum situiert sind (oder waren), in dem die Ereignisse des 20. Jahrhunderts das gewachsene, aber keineswegs immer spannungsfreie Verhältnis von Deutschen im Kontext der baltischen, slawischen, ungarischen und anderen Kulturen noch weiter zerrüttete. So thematisieren die meisten Beiträge das sich als Kulturraum und als (Groß-)Region begreifbare Mitteleuropa im Hinblick auf seine (kultur-)historischen und sprachlichen Kommunikationsformen sowie Wandlungen, Wechsel- bzw. Transferbeziehungen, Identitätsprägungen, aber auch Konflikte und Kontroversen. Letztlich geht es darum, Mitteleuropa in gesamteuropäischen und globalen Zusammenhängen aus germanistischer Sicht zu (re-)perspektivieren.

In diesem Sinne gab es Vorträge interkulturell und mitteleuropabezogen arbeitender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu folgenden großen disziplinären Themenkomplexen:

- Sprache und Interkulturalität,
- Literatur und Interkulturalität,
- Lernen, Studieren, Lehren und Forschen im In- und Ausland,
- Kulturwissenschaftliche Forschung.

Insofern ist es eine genuine Aufgabe des MGTV, immer wieder die Frage danach zu stellen, in welcher Weise sich ‚das Deutsche‘ in (Ost-)Mitteleuropa präsentiert und welche Ausformungen es in Sprache und Literatur im Laufe der Jahrhunderte bis heute erfährt.

Der vorliegende Band „Interkulturelle Linguistik als Forschungsorientierung in der mitteleuropäischen Germanistik“ umfasst einen Teil der thematisch speziell interkulturell-linguistisch ausgerichteten Kongressbeiträge, welche eine zunehmend relevante Stoßrichtung in der Germanistik Mitteleuropas definieren.

Für die kompetente und vielseitige Unterstützung bei der Realisierung des Kongresses und beim Zustandekommen dieses Bandes danke ich meinem Lehrstuhlteam herzlich, insbesondere Herrn Dr. des. Ronny Schulz (Tagungssekre-

tariat) und Herrn PD Dr. Markus Hartmann, akad. Oberrat (Lektorierung und Redaktion).

Die anderen Kongressvorträge, die zur Publikation vorgelegt worden sind, werden in folgenden Bänden veröffentlicht:

- Földes, Csaba (Hrsg.): Zentren und Peripherien – Deutsch und seine interkulturellen Beziehungen in Mitteleuropa. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2017 (Beiträge zur Interkulturellen Germanistik; 7).
- Földes, Csaba/Haberland, Detlef (Hrsg.): Nahe Ferne – ferne Nähe. Zentrum und Peripherie in deutschsprachiger Literatur, Kunst und Philosophie. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2017 (Beiträge zur Interkulturellen Germanistik; 9).
- Földes, Csaba (Hrsg.): Themenfelder, Erkenntnisinteressen und Perspektiven in der Germanistik in Mitteleuropa. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2017 (Beiträge zur Interkulturellen Germanistik; 10).

Mögen sich diese Publikationen als eine wertvolle Bereicherung für die Reihe „Beiträge zur Interkulturellen Germanistik“ erweisen und die akademische Zusammenarbeit vor allem in mitteleuropäischen Wissenschaftskontexten, aber auch darüber hinaus, befruchten.

Erfurt, im Herbst 2016

Csaba Földes